Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 7

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baulinie zu ziehen und die Bauhöhe künftiger Gebäude zwischen Strasse und See zu beschränken. Eine Unterführung unter der SBB, an der Stelle des bestehenden Niveau-Ueberganges ist zu prüfen, damit allfällige Sicherungsmassnahmen rechtzeitig getroffen werden können.

Seeufer. Die Uferlinie soll zur Gewinnung von Freiflächen und zur Behebung der Verschlammung durch Materialauffüllung korrigiert werden. Dabei ist die heute bestehende Zweiteilung der Bucht aufzuheben oder doch wenigstens stark zu mildern. Die Führung der Uferlinie ist dem Charakter des angrenzenden Ufers harmonisch anzupassen. Eine gestufte, flache Uferböschung ist im allgemeinen einer Ufermauer vorzuziehen.

Boothafen und Boothalle. Der neue Boothafen ist möglichst unauffällig und vor Föhnsturm geschützt im östlichen Teil der Bucht anzulegen. Die Boothalle muss in Verbindung mit dem Boothafen gebracht werden.

Freiflächen und Schutzzonen. Die öffentlichen Grünanlagen sind grossflächig und möglichst zusammenhängend anzulegen. Wichtig für die Anlagen ist eine gute Differenzierung der Gehwege. Die öffentlichen Grünflächen sollen sich längs des Linthkanals und von da bis zum Bahnhof hinziehen. Gegen Osten soll im Anschluss an die Quaianlagen bis zum Flihorn ein genügend tiefer Uferstreifen durch Bauverbot geschützt werden. Ausserdem ist hier die anstossende künftige Bebauung durch einschränkende Bestimmungen zu regeln. Das selbe gilt für den Kurfürstenpark und das Gebiet des Strandbades und des Riets. Das Flihorn ist der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen; es ist zu prüfen, ob dies durch einen auf einer Auffüllung den Privatgrundstücken vorgelagerten Strandweg oder durch einen Weg durch die privaten Parkanlagen geschehen kann. Vom Flihorn soll eine Fussgängerverbindung nach dem Strässchen nach Betlis gesucht werden.

Auto-Parkplätze. Durch die Anlage von Auto-Parkplätzen dürfen die neu zu schaffenden öffentlichen Freiflächen in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigt werden. Um eine allzugrosse, bei Nichtbenützung öde wirkende Auto-Parkfläche zu vermeiden, sind neben einem Hauptparkplatz weitere Abstellmöglichkeiten vorzusehen.

Etappen. 1. Etappe: Seeauffüllung im Gebiete südlich der Strandbodenplätze und Ausbaggerungen. Anschliessend Baumbepflanzung im Auffüllgebiet. 2. Etappe: Boothafen mit Boothalle. 3. Etappe: Auto-Parkplätze. 4. Etappe: Strandweg nach dem Flihorn.

Weiteres Vorgehen. Das Preisgericht empfiehlt, dem Verfasser des erstprämiierten Projektes die weitere Bearbeitung der Seeufergestaltung zu übertragen. Für diese weitere Bearbeitung ist auch der Kontakt mit der Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten aufzunehmen.

Weesen, den 14. Nov. 1944. Das Preisgericht:

Gemeindeammann Emil Kid, Kt.-Bmstr. A. Ewald, Ing. C. Kirchhofer, Arch. Ernst F. Burckhardt, Arch. R. Steiger, Arch. Ernst Fehr

MITTEILUNGEN

Die Wärmepumpe als Ergänzung industrieller Kälteanlagen. Jede Kühlanlage ist eigentlich eine Wärmepumpe, die einem Wärmereservoir (Kühlraum) durch die Verdampfung des Kühl-Mediums bei tiefer Temperatur Wärme entzieht und diese Wärme durch nachfolgende Kondensation an ein zweites Reservoir (Kühlwasser) abgibt, wobei allerdings die Aufgabe der Kühl-Maschine auf den Wärmeentzug im ersten Reservoir beschränkt bleibt. In industriellen Grosskühlanlagen wurde zwar schon früher das um 7 bis 10° C erwärmte Kühlwasser zu Reinigungszwecken oder als Kesselspeisewasser verwendet. Die eigentliche Verwendung einer zusätzlichen Wärmepumpe, die das in der Kühlanlage erwärmte Wasser auf ein wesentlich höheres Temperaturniveau bringt, ist erst bei den hohen Brennstoffkosten in der Kriegszeit wirtschaftlich möglich geworden, weil die hohen Anlagekosten von Wärmepumpen dieser technisch schon früher möglichen Lösung hindernd im Wege gestanden hatten. Die Zeitschrift «Elektrizitätsverwertung» beschreibt in Heft 6/7 des Jahrganges 1944/45 zwei von Gebrüder Sulzer für schweizerische Industrie-Betriebe ausgeführte kombinierte Kälte-Wärmepumpenanlagen. In der Kunstseidenfabrik Widnau wurde eine vorhandene Kälte-Anlage von 335 000 kcal/h durch eine nachgeschaltete Wärme-Pumpe von 475 000 kcal/h für die Lieferung von Warmwasser von 60° C ergänzt. Da früher die Wärmeleistung der Kühlanlage verloren ging, konnte durch die Aufstellung der Wärmepumpe mit einem Antriebmotor von 102 kW eine Leistungsziffer von 5,41 erzielt werden. — In der Grossmetzgerei Bell in Basel werden durch Nachschaltung einer Wärmepumpe zu der bereits vorhandenen Kühlanlage täglich 60 000 l Wasser aus dem Stadtnetz von 10° C auf 70° C erwärmt, d. h. es werden mit der Wärmepumpe täglich 3,6 Mio kcal gewonnen. Die Leistungsziffer dieser Anlage beträgt 4,55. Ein Elektrokessel würde also für die Erzeugung der gleichen Warmwassermenge 4,55 mal mehr kWh erfordern als die Kälte-Wärmepumpe. Die wesentlichen Betriebskosteneinsparungen erlauben bei den heutigen hohen Kohlenpreisen eine rasche Amortisation der Anlage, sodass diese auch später, bei Rückkehr tieferer Kohlenpreise, immer noch lohnend bleibt. Mit Rücksicht auf die hohen Anlagekosten der Wärmepumpe spielt die Benutzungsdauer für die Wirtschaftlichkeit eine grosse Rolle.

Persönliches. Die American Society of Mechanical Engineers hat Dr. h. c. *Ad. Meyer*, Direktor der A.-G. Brown Boveri & Cie. in Baden, in Anerkennung seiner Vorlesungen über seine Arbeiten auf dem Gebiete der Gasturbine und der Gasturbinen-Lokomotive zum lebenslänglichen Mitglied ernannt. Die Am. S. M. E. bezweckt durch Veranstaltung derartiger Gastvorlesungen ausländischer Autoritäten die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit den technischen Kreisen der ganzen Welt zu fördern, ein lebhaft zu begrüssendes Bestreben.

Dipl. Ing. *Rich. Zschokke*, a. Nat.-Rat von und in Gontenschwil, vollendete am 11. Febr. d. J. sein 80. Lebensjahr. Unserm G. E. P.-Veteran, der das Polytechnikum 1883/87 absolviert hat, unsere besten Wünsche!

Eidg. Techn. Hochschule. Die E. T. H. hat Dipl. Masch.-Ing. *Max Troesch* von Thunstetten (Bern) die venia legendi erteilt für Vorlesungen über das Gebiet des Automobilbetriebes. P.-D. Troesch wird seine Vorlesungen an der XII. Abtlg. (Freifächer), also mit Zutrittsmöglichkeit auch für Nichtstudierende mit dem nächsten W.-S. 1945/46 aufnehmen und auf das ganze Gebiet des Automobilbetriebes ausdehnen, worüber wir zu gegebener Zeit Näheres mitteilen werden.

NEKROLOGE

† **Pierre Rambal,** ingénieur mécanicien diplômé, de Genève, né le 7 mai 1877, E. P. F. 1897 à 1901, membre à vie de la G. E. P., est décédé à Genève le 7 décembre 1944. Il entra le 1er mai 1901 chez Escher Wyss & Cie. à Zurich et prit immédiatement une très large part à l'étude et à la construction des premières turbines à vapeur qui firent la renommée de cette maison. Nommé ingénieur en chef en 1906, il dirigea jusqu'en 1912 la section des turbines marines et contribua très activement au développement de ces machines. En 1912 il fut appelé en qualité d'adjoint à la Direction Technique des Etablissements Dollfus Mieg & Cie. à Mulhouse où il put donner toute sa mesure à ses qualités d'organisateur. Pendant la guerre le siège de cette Société fut transféré à Bâle. Pierre Rambal revint dans sa ville natale en 1917 et fut nommé Directeur Général de la Société Genevoise d'Instruments de Physique, poste qu'il occupa jusqu'en 1924. Il s'y consacra notamment à la réorganisation, suivant des procédés modernes, de la fabrication en série des compteurs d'électricité. Il fut également un promoteur de la fabrication en Suisse d'appareils de T. S. F. pour amateurs et intervint activement pour que cette industrie ne devienne pas un monopole des P. T. T. Avec quelques sans-filistes genevois, il organisa en 1923 la première Exposition Suisse de T. S. F. Pierre Rambal collabora en 1925 pour le Gouvernement Suisse à la Conférence Internationale du Travail. Il retourna chez Dollfus Mieg & Cie. à Mulhouse de 1927 à 1935 en qualité de Directeur. Ayant acquis des connaissances très approfondies dans tous les domaines de la science, il fut amené à s'intéresser également à la radiesthésie et il eut l'occasion de déceler lui-même à Belfort des ressources d'eau souterraines qui furent très utiles aux Usines Dollfus Mieg & Cie. Revenu en Suisse depuis 1935, Pierre Rambal consacra ses dernières années à des travaux de recherches et de prospection. Il analysa scientifiquement les phénomènes des radiations et il fit des découvertes d'un grand intérêt concernant les possibilités d'investigation que la radiesthésie peut offrir notamment pour la constitution de la matière, la prospection géologique et le diagnostic médical. W. R.

† **Rudolf Zeller.** Am 25. Januar 1945 ist unser G. E. P.-Kollege Rudolf Zeller, Dipl. Bauingenieur, E. T. H. 1907/12, nach längerem Krankenlager aus dieser Welt abberufen worden. In Zürich am 8. Juli 1888 geboren, verlebte er in seiner Heimatstadt seine Jugend- und Ausbildungsjahre. Nach fünfjähriger praktischer Tätigkeit im Strassen-, Eisenbahn- und Festungsbau trat er im Herbst 1917 in den Dienst der Bauabteilung der Nordostschweizerischen Kraftwerke und siedelte in der Folge nach Baden über, wo er sich ein eigenes Heim schuf. Er hat die ganze Entwicklung der NOK mitgemacht und war an allen bedeutenden Arbeiten beteiligt, die in dieser Zeit zu erledigen waren. In die Zeit